WEISSES Gold

Blick in die Glasurstube. Das Geschirr wird in die Lösung eingetaucht und kommt dann in den Ofen

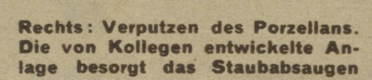
Rechts: Lehrling Manfred Rösner malt das selbstentworfene Rosendekor als sein Gesellenstück



„Ein Regen- und Nebelwetter hat uns abgehalten, auf den Inselberg zu gehen. Indessen habe ich Dir, meine Beste, beikommende zwei Blumentöpfe gemalt, und hoffe, sie werden Dich freuen. Ich werde immer bessere machen, und Du sollst auch das Bessere haben." Diese Zeilen schrieb Johann Wolfgang von Goethe am 6. Juli 1781 an Charlotte von Stein mit Bezug auf die Ilmenauer Porzellanfabrik, zu der er enge persönliche Beziehungen hatte, und wo er selbst Porzellan bemalte. – Wechselvoll verlief die Geschichte der Ilmenauer Porzellanfabrik seit ihrer Gründung im Jahre 1777. Zuerst war sie fürstlicher Besitz, wurde später vom Staat übernommen und ist seit 1948 volkseigen. Häufig änderte das Werk seine Firmenbezeichnung. Ein „J" kennzeichnete anfangs das wertvolle Porzellan. Jetzt führt es den Namen „Graf von Henneberg". Unter dieser Bezeichnung wurde es in aller Welt bekannt. Die Ilmenauer Fabrik verkaufte im Jahre 1951 für über 200000 Dollar Ware ins Ausland, das sind 50% ihrer Gesamtproduktion. Diese Zahlen beweisen, daß das „Graf-von-Henneberg"-Porzellan überall als bestes deutsches Kunsthandwerk geschätzt wird. Wie viele Handgriffe sind aber nötig, bis das Porzellan in die Versandabteilung geht. 50% Kaolin, 25% Feldspat und 25% Quarz, das ist das Mischungsverhältnis für die Masse, die in die Mühle kommt. Danach wird das Porzellan in der Gießerei (Kaffeekannen, Zuckerdosen usw.) bzw. in der Dreherei (Teller, Tassen usw.) geformt. Glühboden (Brennen des rohen Geschirrs bei 950° C), Glasurstube, Brennhaus (eigentliches Brennen des Porzellans bei ca. 1400° C), Schleiferei (Abschleifen von Sandflächen usw.) und Poliererei (poliert wird mit Lindenholz) sind weitere Abteilungen, die das Porzellan durchläuft. „Viele Arbeitsgänge sind nötig. Bei der flüchtigen Ideenskizze des Modelleurs fängt es an, und das Ergebnis ist das einwandfrei gebrannte, glasierte und fertig bemalte Porzellan. Ein sehr langwieriger Weg", erklärte uns ein Kollege am Brennofen. Wir konnten dies nach unserem Rundgang durch das Werk nur bestätigen. Der Direktor des Betriebes, Kollege Lentner, hatte noch eine Überraschung für uns. Er führte uns in das Musterzimmer. Dort waren auf Tischen und in Glasschränken Service und Geschirrteile aus der Entstehungszeit des Betriebes bis zur gegenwärtigen Produktion aufgestellt; Service nach den Geschmacksrichtungen aller Länder: Indische Kopien, Formen „Helena", „Carmen", „Orient" und der Satz „Symphonie", der aus der Verbindung aller schönen Techniken entwickelt wurde. Eine Farbe herrschte bei allen Geschirrteilen vor: Kobalt. Wir erkundigten uns danach bei dem Direktor. „Ja, Kobalt ist charakteristisch für das ‚Graf-von-Henneberg'-Porzellan", erklärte er uns. Wir standen an einem langen Tisch, auf dem zwei Service aufgedeckt waren. „Hier habe ich noch etwas Besonderes", sagte Kollege Lentner. „Die Service ‚Neue Linie' und ‚Parsifal'. Beide Formen wurden in unserem Betrieb entwickelt und tragen als einzige in der Porzellanmanufaktur das Qualitätszeichen der DDR." Sie gefielen uns sofort. Es war formschönes, elfenbeinfarbiges Geschirr mit zartem Goldrand, besonders dazu geeignet, in den Wohnungen der Werktätigen seinen Platz zu finden. – Wir verließen den Betrieb mit dem Bewußtsein, daß in der Ilmenauer Porzellanfabrik Betriebsleiter und Belegschaft mit ihrer Qualitätsarbeit dazu beitragen, die in unserem großen Friedensplan gestellten Aufgaben zu erfüllen.

H. G.





Rechts: Verputzen des Porzellans. Die von Kollegen entwickelte Anlage besorgt das Staubabsaugen

Unten: Kisten fertig zum Versand nach allen Teilen des Auslandes



Oben: Betriebsleiter Lentner und der technische Leiter Renner (links), der das schöne Speiseservice „Neue Linie" schuf, das mit dem Qualitätszeichen der DDR ausgezeichnet wurde

